

APEX

Glen A. Larson/Ron Goulart/Robert Thurston

KAMPFSTERN GALACTICA

Band 4

Zwei Romane in einem Band

GLEN A. LARSON/RON GOULART/ROBERT THURSTON

KAMPFSTERN GALACTICA
Band 4

Zwei Romane in einem Band

Apex-Verlag

Inhaltsverzeichnis

Das Buch

1. DIE LANGE PATROUILLE

2. DIE ALPTRAUM-MASCHINE

Das Buch



Der Kampfstern *Galactica* ist in eine neue, unbekannte Galaxis vorgestoßen. Starbuck erhält einen gefährlichen Erkundungsauftrag, um festzustellen, ob dieser Teil des Universums bewohnt ist und ob er von den feindlichen Cylonen kontrolliert wird.

Dieser Patrouillenflug führt Starbuck auf den Planeten Proteus; dort begegnet er der schönen Schmugglerin Robber – und er gerät in größte Gefahr, welcher er nur mit Hilfe seiner Freunde Apollo und Boomer entgeht.

Als die drei schließlich zur *Galactica* zurückkehren, sieht sich die Flotte jedoch einem heimtückischen Großangriff der Cylonen ausgesetzt...

Kampfstern Galactica – die Romane zur legendären TV-Serie, von Christian Dörge neu und ungekürzt übersetzt. Der vierte Band der Reihe enthält die Romane *Die lange Patrouille* und *Die Alptraum-Maschine*.

Kampfstern Galactica – eine Science-Fiction-Legende kehrt zurück!

*Manche glauben, dass das Leben hier da draußen begann, weit
entfernt im Weltall - mit Stämmen menschlicher Wesen, die die
Vorväter der Ägypter gewesen sein können, oder der Tolteken, oder
der Mayas - dass sie vielleicht die Architekten der großen Pyramiden
waren - dass es die versunkenen Laminaria-Kulturen sind,
oder Atlantis.*

*Manche glauben, dass dort noch Brüder der Menschen leben,
die sogar jetzt noch ums Überleben kämpfen –
weit, weit weg zwischen den Sternen....*





1. DIE LANGE PATROUILLE

von Glen A. Larson und Ron Goulart

Erstes Kapitel

Majestätisch bewegte sich die *Galactica* durch den dunklen, sternenlosen Weltraum. Das gigantische, mehrstöckige Schiff war das größte Kampfschiff der Kolonial-Flotte, eine vollkommen autarke Welt, auf der Tausende lebten.

Der Mensch, der das Schicksal dieser Tausende bestimmte, wie auch das der Menschen auf den anderen Schiffen der ziemlich heruntergekommenen Flotte, war Commander Adama, ein breitschultriger, grauhaariger Mann. Er stand auf der Brücke des Kampfsterne und blickte durch das weite Observationsfenster hinaus in die absolute Dunkelheit.

Colonel Tigh näherte sich ihm. »Die Sensoren zeigen an«, sagte er, »dass wir die Asteroidenstaubzone bald durchflogen haben.«

»Es ist seltsam«, gestand Adama, während er sich von dem dunklen Fenster abwandte. »Ich bin nervös wie ein Kadett vor seinem ersten Raumflug.«

Der Junge, der neben dem Commander stand, antwortete: »Ich glaube nicht, dass ich nervös bin. Aber vielleicht auch nur, weil ich nicht so genau weiß, was hier vorgeht.«

Captain Apollo, der Vater des Jungen, trat von dem Datensichtgerät zurück, das er studiert hatte. Er legte seine Hand auf die Schulter des Jungen und sagte: »Pass auf, das ist passiert: Wir haben unser Sternensystem verlassen und fliegen im Augenblick durch ein Feld von Asteroidenstaub. Wenn wir es durchquert haben, befinden wir uns in einer völlig unbekanntem Galaxis.«

»Eine unbekanntem Galaxis?«

»Für *uns*, ja. Eine Galaxis, die noch niemand in unserer Flotte gesehen hat.«

»Commander«, unterbrach ihn Tigh mit einer Kopfbewegung zum Sichtfenster hin, »wir sind durch.«

Sterne erschienen in der samtschwarzen Stille außerhalb des Raumschiffs, ein Funkeln hier, ein Glitzern dort. Bald waren es Dutzende, dann Hunderte. Und schließlich strahlten Tausende von Sternen im Raum und umgaben die *Galactica* mit ihrer ganzen Flotte.

»Ganz schön viele Sterne«, bemerkte Boxey.

»Und nachdem du sie jetzt gesehen hast, junger Mann«, schlug Apollo vor, während er seinem Sohn durchs Haar fuhr, »solltest du zu Bett gehen. Du solltest bereits seit Centonen schlafen.«

»Muss ich das wirklich? Ich meine, wir sind in einer ganz neuen Galaxis und so«, widersprach Boxey. »Das ist für mich eine wertvolle erzieherische Erfahrung und...«

»Ins Bett.«

Der Junge blickte zu seinem Großvater auf. »Sollte ich nicht vielleicht wach bleiben?«

Der Commander versuchte, eine strenge Miene aufzusetzen und erklärte ihm dann: »Ich kommandiere zwar die Flotte, mein kleiner Junge, aber Apollo ist dein Vater.«

Boxey ließ den Kopf hängen und sagte: »Okay, ich gehe ins Bett und verpasse wieder alles.« Langsam und zögernd verschwand er von der Brücke.

»Ich glaube«, kommentierte Apollo, während er ihm nachsah, »wir beide haben ähnliche Debatten geführt, als ich in seinem Alter war, Dad.«

»Du warst viel dramatischer«, antwortete Adama. »Und im Aufstampfen warst du ungeschlagen.«

Colonel Tigh gesellte sich wieder zu ihnen. »Die ersten Sensordaten sind negativ«, meldete er. »Keine Anzeichen für Lebensformen im ersten Quadranten dieser neuen Galaxis.«

»Sobald die gesamte Flotte den Asteroidennebel verlassen hat«, ordnete Adama an, »lassen Sie alle Sensoren auf unseren Kurs ausrichten. Ich möchte, dass unser Ortungsbereich so groß wie möglich ist.«

»Ja, Sir.«

Der Commander ging, gefolgt von Apollo, hinüber zu einer Konsole, an der die dunkelhaarige Athena saß. »Wenn wir Anzeichen dafür haben, dass dort draußen irgendetwas ist, müssen wir ein Patrouillenschiff ausschicken«, sagte er. »Und das wird unsere neue Spähviper sein.«

»Wir haben bereits einen Freiwilligen, der das Schiff fliegen wird«, ergänzte Apollo.

»Wer?«, wollte der Commander wissen.

»Lieutenant Starbuck«, antwortete der Captain mit einem leisen Lächeln.

»Starbuck?«, fragte Athena und setzte sich auf. »Ich habe noch nie gehört, dass er sich freiwillig gemeldet hätte.«

»Er hat ein stark ausgeprägtes Pflichtgefühl«, versicherte ihr Apollo. »Außerdem hat der Rat den Scorpios die Genehmigung erteilt, die Astrolounge auf der *Edena* wieder zu eröffnen. Seitdem versucht Starbuck, genug Geld zusammenzukratzen, um einmal hineinzukommen. Vater hat dem ersten Piloten, der die neue Aufklärungsviper fliegt, einen Bonus von hundert Cubits versprochen.«

»Du solltest ihn nicht schlechter machen, als er ist«, wandte der Commander ein. »Bonus oder nicht, die Mission kann sehr lang und gefährlich werden.«

»Ich würde auch niemals behaupten, dass mein alter Freund ein Söldner ist«, erklärte Apollo.

Adama nickte Athena zu. »Wie ist sein augenblicklicher Status?«

Sie drückte ein paar Tasten auf der Tastatur vor ihr. Die Namen aller Krieger zogen über den Bildschirm. Als Starbucks Name auftauchte, blieb das Bild stehen.

Athena tippte mit ihrem Zeigefinger auf den Schirm. »Im Augenblick hat er Status Grün«, sagte sie. »Er befindet zur Zeit an Bord der *Rising Star*.«

Commander Adama nickte und sagte: »Ich hoffe, wir müssen ihm nicht Status Rot geben, bevor er gegessen hat.« Er entfernte sich wieder.

Athena berührte Apollos Arm. »Starbuck hat mich gebeten, heute Abend mit ihm zu essen. Aber ich wollte auf der Brücke sein, wenn wir in die neue Galaxis einfliegen.«

»Kleine Schwester, das war wahrscheinlich die richtige Entscheidung.«

»Aber trotzdem, Apollo«, meinte sie, »wenn er auf eine so gefährliche Mission geht... vielleicht sollte ich doch mit ihm über die Zeit des Abendessens Zusammensein.«

»Hey, solange bleibt er gar nicht fort.« Er tätschelte ihr den schlanken Rücken. »Du wirst noch genügend Gelegenheit haben, ihn dir vom Hals zu halten.«

»Wahrscheinlich«, antwortete sie. Aber sie klang nicht überzeugt.

Starbuck vergaß, seine Zigarre anzuzünden.

Er stand an dem riesigen Sichtfenster in dem weitläufigen Speisesaal des Restaurants auf der *Rising Star*, einen Arm um die schmale Taille Cassiopeias gelegt, und beobachtete, wie das ehemalige interstellare Linienschiff sich aus dem Asteroidennebel schob.

Als die Sterne aus dem Nichts auftauchten und in der Dunkelheit zu strahlen begannen, ging ein ehrfürchtiges Raunen durch die Reihen der Zuschauer.

»Es ist unglaublich«, bemerkte Cassiopeia. »Als würde man neu geboren. Findest du es nicht aufregend?«

Er kratzte sich sein strohblondes Haar. »Ich werde dir etwas sagen, Cass«, erklärte er und ließ seine Zigarre im spitzen Winkel nach oben deuten. »Sterne und neue Galaxien und so was reizen mich schon. Aber wirklich

aufregend finde ich nur die Gesellschaft lebenswürdiger Damen. So wie dir.«

Die junge Frau rümpfte ihre Nase. »Du bist nicht besonders poetisch.«

»Das bin ich durchaus«, widersprach er. »Möchtest du, dass ich dir ein paar Limericks zitiere? Es war ein...«

»Verschone mich«, bat sie und schaute wieder hinaus zu der neuen Galaxis, in welche die *Galactica* und die Schiffe der Flotte soeben eintraten.

Die anderen Paare, die ebenfalls ans Fenster getreten waren, kehrten langsam wieder zu ihren Tischen zurück. Starbuck machte einen rotbäckigen, weißhaarigen Ober auf sich aufmerksam.

Der Ober näherte sich ihnen und verbeugte sich. »Das erinnert einen an die alten Tage auf der *Rising Star*«, vertraute er ihnen mit einem Seufzen an. »Vor dem Krieg.«

»Vor dem Krieg?«

»Bevor wir an unserer jährlichen Tour nach Quatora gehindert wurden«, erläuterte der Ober. »Ach, das war ein großartiger Sternhaufen. Sieben rote und ein blauer Stern. Das schlug die Menschen in Bann - es raubte einem den Atem. Füllte einen mit einem aufblühenden Gefühl von Ehrfurcht, wenn Sie verstehen, was ich meine, Sir.«

»Sie«, kommentierte Cassiopeia, »haben offensichtlich eine poetische Seele.«

Der Ober lächelte. »Das könnte man wirklich annehmen, Miss. Immerhin, so durchs Leben zu reisen, ohne...«

»Was wir noch dringender brauchten als eine poetische Seele«, fiel im Lieutenant Starbuck ins Wort, »wäre ein

Separée.«

Der rundliche Kellner seufzte wieder und schlug eine Hand auf die Brust. »Es ist leider zu befürchten, dass...«

»Sehen Sie«, sagte Starbuck und ließ seine Zigarre wieder sinken, »ich habe... nun, ich möchte wirklich nicht darüber sprechen, aber ich habe eine schwere Mission vor mir. Es könnte sehr lange dauern, bis ich wieder einmal die Gelegenheit habe, bei Ihnen zu speisen.«

»Ah, ich fühle mit Ihnen, Lieutenant«, tröstete in der Ober. »Aber Sie müssen verstehen, die Separées werden sieben oder sechs Millicentons im Voraus reserviert und darum... hm.«

Starbuck schob unauffällig eine Goldmünze aus seiner Hand in die des Kellners. »Es wäre eine gute Tat«, sagte er.

»Nun ja, für einen Krieger in seiner letzten Nacht kann man wohl einmal eine Ausnahme machen.« Er setzte sich in Bewegung. »Hier entlang, bitte.«

»Letzte Nacht?« Starbuck kniff sein linkes Auge zusammen. »Mir gefällt der Ton nicht, in dem er das gesagt hat.«

Zweites Kapitel

Das Separée war klein, mit hellblau gestrichenen Wänden und Decke. Das einzige, ovale Fenster gab den Blick frei auf das Sternfeld, das sie jetzt durchflogen.

»Was hat es mit dieser Mission auf sich?«, wollte Cassiopeia wissen.

Starbuck schnippte die Asche von seiner Zigarrenspitze, grinste sie über den Tisch hinweg an und antwortete ihr schließlich: »Eigentlich nur ein Routineflug. Aber ich dachte, wenn ich es ein bisschen ausmale, dann bekommen wir einen besseren Platz und...«

»Mach mir nichts vor«, unterbrach ihn die junge Frau. »Ich habe das Gefühl, du stehst wirklich vor einer gefährlichen...«

»Nein. Was für einen normalen Krieger vielleicht gefährlich ist, Cass, meine Liebe, braucht für ein Mitglied des Starbuck-Clans noch längst keine Bedrohung zu sein.« Er zog an seinem Stumpfen. »Lass uns die Gefahren und die Abenteuer vergessen, die mich auf meinem Weg erwarten und...«

»Ihre Flasche Ambrosia, Lieutenant«, kündigte der Kellner an, der unbemerkt in ihr kleines Abteil getreten war. »Es brauchte viel Glück, diesen hier im Weinkeller der *Rising Star* zu finden, denn Ambrosia ist hier so selten wie Tilinium oder das sprichwörtliche...«

»Wir wissen es zu schätzen.« Starbuck schob ihm eine weitere Münze zu.

»Man ist äußerst dankbar.« Er trat rückwärts aus dem Separée hinaus. »Läuten Sie bitte, wenn Sie Ihr Menü bestellen wollen.«

Cassiopeia musterte Starbuck über den Eiskübel mit Ambrosia hinweg. »Was für eine Mission ist das genau?«

»Ich habe es dir schon erklärt, Cass, eine einfache Aufklärungspatrouille.«

Sie stieß sich mit den Händen vom Tisch ab. »Ich möchte mich noch ein bisschen erfrischen«, entschuldigte sie sich lächelnd. »Ich bin gleich wieder zurück.«

»Jeder Augenblick, in dem du fern von mir bist, ist wie eine Ewigkeit«, verkündete Starbuck.

»Es wird bestimmt nicht länger als vier oder fünf Ewigkeiten dauern.«

Die Tür öffnete und schloss sich hinter ihr, dann war Starbuck allein.

Aber nicht lange.

Die Tür öffnete sich wieder.

»Ups!« Starbuck stellte das Glas mit Ambrosia auf der weißen Tischdecke ab.

Athena trat über die Schwelle. »Ich... ähm... habe nach dir gesucht.«

Starbucks Kichern klang in seinen eigenen Ohren ziemlich unbeholfen. »Äh... das ist aber... hm... nett«, sagte er und beobachtete, wie sich die Tür hinter ihr schloss.

»Ich dachte, ich sage dir besser, dass dein Status bald auf Alarmstufe Rot gestuft wird«, erklärte die dunkelhaarige Frau, während sie vorsichtig ein paar Schritte auf den Tisch zu machte.

»*Alarmstufe Rot?*« Er legte seine Zigarre im Aschenbecher ab.

»Verstehst du, Starbuck, ich habe eben erfahren, dass du dich freiwillig für den Jungfernflug mit der Aufklärungsviper gemeldet hast«, fuhr sie fort. Ein feuchter

Schleier lag über ihren Augen. »Ich meine, du hast mich gebeten, deine letzte Nacht zusammen mit dir zu verbringen und...«

»Warum müssen das alle so betonen?«

»Wie bitte?«

»Schon gut.«

»Vielleicht drücke ich mich nicht richtig aus, Starbuck«, entschuldigte sich Athena. »Aber verstehst du, ich möchte wirklich nicht, dass du allein bist. Du bist doch alleine, oder nicht?«

Er sprang abrupt auf, so dass er fast den Tisch umstieß, der Ambrosia aus seinem Glas schwappte, die beiden Gläser klirrten und der Rauch, der in einer dünnen Wolke von seiner Zigarre aufstieg, verwehte. »Allein? Äh... Natürlich!«

»Da stehen zwei Gläser auf dem...«

»So was wie außersinnliche Vorausahnung.« Er kicherte und machte eine Geste, die den kleinen Raum einschloss. »Ich saß hier und brütete vor mich hin, betrachtete das großartige Panorama dieser neuen Galaxis und dachte über den Sinn des Lebens nach, als ich plötzlich das untrügliche Gefühl hatte, jemand sehr Liebenswertes würde mir Gesellschaft leisten.« Er schob sich um den Tisch herum und packte sie am Ellenbogen. »Und dann habe ich ein zweites Glas kommen lassen.«

»Wieviel Ambrosia hast du schon getrunken?«

»Wie? Noch nichts, noch keinen Tropfen, Athena, meine Liebe«, versicherte ihr Starbuck, während er versuchte, sie

zur Tür zu drängen. »Nur du machst mich so trunken. Und jetzt komm mit mir.«

»Wohin?«

»Wohin?« Starbuck blinzelte. »Ach ja, in ein kleines Separée, wo wir beide ungestört...«

»Wir sind in einem Separée.«

»Schon, aber hier zieht es, und der Ausblick ist nicht besonders...«

»In einem computergesteuerten Belüftungssystem kann es nicht ziehen. Bist du ganz sicher, dass...«

»Um Himmels willen!«, rief er plötzlich aus, als sich die Tür mit einem Zischen öffnete. »Ich kann alles erklären... ach so, hallo.«

»Es kam uns der Gedanke«, eröffnete ihm der eintretende Kellner, »dass der beherzte Lieutenant unsere Dienste benötigen könnte.«

»Das könnte er allerdings«, bestätigte Starbuck. »Dieser miefige Platz reichte vollkommen aus, als ich alleine und einsam war. Aber jetzt brauche ich etwas Besseres. Etwas Eleganteres, mehr...«

»Oje, das wird nicht einfach sein, Lieutenant. Wir sind nicht sicher, dass wir...«

»Ich bin überzeugt, dass Sie das Passende für uns finden.« Starbuck drückte ihm wieder eine glänzende Münze in die Hand.

»Es hat den Anschein, Lieutenant, dass es tatsächlich noch einen freien Raum gibt, einen, der Ihren Bedürfnissen mehr entspricht.« Er tippte sich mit der Hand, die immer noch Starbucks letzten Tribut umklammerte, an die

Schläfe. »Aber unser armes altes Gehirn arbeitet nicht mehr so wie früher, und wir können uns wahrscheinlich nicht erinnern, wo...«

»Das wird es wieder in Bewegung setzen.« Starbuck reichte ihm die nächste Münze.

»Ja, die Erinnerung kehrt zurück«, bestätigte der Kellner mit einem Nicken. »Hier entlang bitte, meine Dame, mein Herr.« Er verbeugte sich und führte sie aus dem Raum.

»Du bist wirklich nervös heute Abend«, bemerkte Athena, während sie seinen Arm nahm. »Du machst dir Gedanken über deine Mission, nicht wahr, Starbuck?«

»Nein, nein«, wehrte er sofort ab. »Nein, in Wahrheit ist es allein dein Anblick. Ja, du, das hübscheste Wesen auf allen Schiffen der Flotte. Du bringst mein Blut in Wallung und...«

»Das ist äußerst schmeichelhaft«, lächelte sie. »Selbst wenn ich es nicht glaube... vorsichtig!«

Er hatte sich ängstlich umgeblickt, ob Cassiopeia irgendwo zu sehen war, und war dabei über eine Falte im Teppich gestolpert. »Verzeihung«, sagte er. »Deine Nähe, meine Liebe, macht mich immer ein bisschen tollpatschig.«

»Ah, was für eine Romanze«, kommentierte der Ober.

Der Kommunikationsschirm in Commander Adamas Quartier summte. Er hob sich aus dem bequemen Sessel, in dem er sich ausgeruht hatte, ging hinüber und schaltete das Gerät ein. »Ja?«

Colonel Tighs Gesicht erschien auf der Bildfläche. »Es sieht so aus, als hätten wir etwas«, meldete er. »Die

Tiefensensoren weisen möglicherweise auf eine Lebensform im Quadranten Alpha Sechs hin.«

Adama nickte und fragte dann nach: »Cylonen?«

»Wir können nicht feststellen, ob es Cylonen oder uns freundlich gesinnte Lebensformen sind«, antwortete Tigh.

»Dazu brauchen wir eine Aufklärungsviper.«

»Gut. Lassen Sie Spähviper Eins einsatzbereit machen.«

»Die Tiefensensoren zeigen jetzt definitiv die Existenz von Lebewesen an«, bekräftigte der Colonel. »In einer Asteroidengruppe, Binäres Sternensystem Alpha Sechs, Punkt 775.«

»Das ist innerhalb eines Hectars von unserem Kurs«, bemerkte der Commander.

»Genau, und wir wissen nicht, welche Art von Leben dort existiert.«

»Wir werden es herausfinden.« Commander Adama unterbrach die Verbindung und blickte zu seinem Fenster.

»Ich hoffe, der Lieutenant hat bereits gegessen.«

Nachdem sie sich in dem blassgrünen Separée umgeblickt hatte, wandte sie ihre Aufmerksamkeit wieder Starbuck zu.

»Wie gefällt dir dieser Raum?«

»Wie?«

»Sagt der hier dir mehr zu, nicht so zugig?«

»Ah, sicher, ja. Viel besser. Und intimer.« Er grinste.

»Natürlich, wenn ich mit dir zusammen bin, dann verliere ich sowieso jedes Interesse an meiner Umgebung.«

»Das habe ich gemerkt.«

»Das ist jedenfalls ein interessantes... Oh nein!« Er richtete sich in seinem gepolsterten Stuhl auf und schnippte mit den Fingern. »Ich habe den Ambrosia und meine Zigarre in dem anderen Raum gelassen.« Er schoss hoch. »Ich gehe und hole...«

»Du kannst doch den Ober bitten...«

»Nein, ich glaube, er ist ein Typ, der sich einen Zug auf dem Weg gönnt.« Starbuck trat an die Tür. »Oder einen Schluck.«

»Niemand, der noch einigermaßen richtig im Kopf ist, würde freiwillig an einer von deinen stinkenden Zigarren ziehen.«

»Trotzdem.« Er ließ sie allein und machte sich auf den Weg zu dem anderen Separée.

Cassiopeia saß wieder am Tisch, ein bisschen verwirrt. »Wo bist du gewesen? Ich habe einen Augenblick lang schon befürchtet, man hätte dich gerufen...«

»Es war mir zu warm hier drin«, erklärte er ihr und ließ sich in den Stuhl ihr gegenüber fallen. »Ich habe unserem Ober gesagt...«

»Irgendwie ist es hier ein bisschen frisch.«

»Meine Liebe, in so einem Augenblick sollten wir nicht streiten.«

Lächelnd hob er den Ambrosia hoch und goss ein wenig davon in die beiden Gläser. »Wir sollten auf unsere Freundschaft trinken.«

Sie stießen mit den Gläsern an.

Nachdem sie einen winzigen Schluck genommen hatte, bemerkte Cassiopeia: »Ausgezeichnet.«

Starbuck verzog das Gesicht. »Nein, nein. Das Zeug schmeckt, als wäre es nicht mal ein Jahr alt. Es hat ein Aroma wie die Lauge, mit der man Raumschuhe reinigt.«

»Es schmeckt hervorragend...«

»Ich werde den Ober suchen und mich bei ihm beschweren.« Starbuck war schon wieder auf den Beinen, den Kübel mit Ambrosia in der Hand.

»Du kannst ihm doch einfach klingeln.«

»Es wirkt besser, wenn ich ihn abfange und dann zusammen mit ihm in den Weinkeller gehe.«

Starbuck war halb aus der Tür, als sein Name aus einem Lautsprecher in der Decke schallte.

»Lieutenant Starbuck. Achtung, Lieutenant Starbuck! Melden Sie sich sofort auf dem Kampfstern *Galactica*. Lieutenant Starbuck, bitte auf Flugdeck Blau. Bereitschaftsstufe Rot.«

»Oh, Starbuck«, klagte Cassiopeia. »Das ist wohl das Ende unseres Abends.«

»Die Pflicht ruft.« Er kehrte noch einmal um, beugte sich zu ihr hinunter und küsste sie. »Bleib noch einen Augenblick hier, Cass. Ich möchte dieses Bild mit mir nehmen.«

»Aber ich...«

»Beweg' dich nicht. Lebwohl.«

Draußen lief er zurück zum zweiten Separée.

»Starbuck«, empfing ihn Athena, als er hereinstürzte. »Hast du gehört...«

»Ja, meine Liebe«, antwortete er. »Ich fürchte, die Pflicht ruft mich.« Er eilte zu ihr und küsste sie.

»Ich werde dich vermissen«, sagte sie.

»Mir geht's ebenso. Die Augenblicke mit dir waren der Höhepunkt des Abends«, versicherte er ihr. »Aber ich kann nicht warten.«

Sie wollte aufstehen. »Ich sehe dich dann...«

»Nein, rühr dich nicht von der Stelle. Ich möchte dich so, wie du bist, im Gedächtnis behalten. Eingerahmt in dieser kleinen Nische, Myriaden von Sternen in deinem Rücken.«

Er machte auf dem Absatz kehrt und lief aus dem Raum.

Und prallte fast mit dem Ober zusammen. »Ups, Verzeihung.«

»Schon in Ordnung, Lieutenant. Und darf man Bewunderung für den Wagemut des Lieutenants ausdrücken?«

»Um die Wahrheit zu sagen, diese Mission ist überhaupt nicht so...«

»Nicht die Mission, Sir. Die tollkühne und beherzte Art, mit der Sie die beiden Damen voneinander ferngehalten haben. Ach, das erinnerte mich an die glücklicheren Zeiten, als dieses Schiff von... oje!«

»Was?«

»Beide Damen treten zugleich aus ihren Separées. Darf man einen raschen Rückzug vorschlagen?«

»Man darf.« Starbuck blickte sich nach dem nächsten Ausgang um und verschwand.

Drittes Kapitel

Die neue Spähviper stand auf dem Startdeck bereit und wurde gerade von der Deck-Crew startklar gemacht. Apollo und Lieutenant Boomer schauten zu.

»Ich habe gehört«, berichtete der schwarze Lieutenant, »dass unser alter Starbuck auf der *Rising Star* einen stürmischen Abschied inszeniert hat.«

»Er weiß, wie man sich stilecht verabschiedet.«

Eine Aufzugstür glitt zur Seite und Starbuck trat heraus, modisch und auffällig gekleidet. »Hallo, Leute«, begrüßte er sie, als er zu ihnen hinüberschlenderte, eine Zigarre zwischen den Zähnen.

»Mann, du siehst atemberaubend aus«, bemerkte Boomer.

Starbuck breitete die Arme aus und vollführte eine langsame Drehung. »Was der gutgekleidete Zivilist tragen wird«, sagte er. »Eine Idee des Commanders. Wenn ich landen muss, soll nicht jeder gleich sehen, wer ich bin.«

»Ich würde dich sofort als Starbuck erkennen«, schränkte Boomer ein, »sobald mir das Kraut, das du qualmst, in die Nase steigt.«

»Obwohl ich eine Berühmtheit in der Flotte bin, kennen die Leute in dieser Galaxis meine persönlichen Merkmale nicht.« Er zog an seinem Stumpen und blies eine

Rauchwolke in die Luft. »Das Wichtigste ist, dass niemand mich für einen Krieger hält.«

Captain Apollo mischte sich in das Gespräch. »Du hast mit Athena zu Abend gegessen, hm? Unter anderem.«

Der Lieutenant schüttelte den Kopf und antwortete: »Ihr kennt dieses Problem natürlich nicht, aber es gibt Männer, die einfach zu charmant sind. Wir ziehen die Frauen an wie ein Magnet Eisen.« Er zuckte mit den Achseln. »Ich freue mich auf ein paar Centonen im Raum. Allein. Nur ich, ein schnelles Schiff und eine bezaubernde Galaxis.«

Apollo machte eine Kopfbewegung zu der Aufklärungsviper hin. »Das schnelle Schiff hast du schon, alter Junge. Unsere Ingenieure haben ihre Geschwindigkeit und Reichweite verdoppelt.«

Starbuck warf dem neuen Schiff einen bewundernden Blick zu, während Apollo fortfuhr: »Du hast außerdem einen stimmenaktivierten Computer, der alles abhängen kann, was die Cylonen gegen dich einsetzen können.«

Nach einem weiteren Zug an seiner Zigarre meinte der Lieutenant: »Sehe ich so aus, als würde ich Hilfe brauchen, um diese Blechköpfe abzuhängen?«

»Genauso siehst du aus«, antwortete Boomer, »als könntest du jede nur mögliche Hilfe gebrauchen.«

Die Crew hatte sich von dem Schiff entfernt. Der Erste Wart nickte Apollo kurz und bestätigend zu.

»Alles bereit«, sagte Apollo zu Starbuck.

»Bist du sicher? Ich meine, muss niemand mehr eine Gemeinheit über mein Privatleben oder meine Flugkünste loswerden?«

»Ach, sei nicht gleich eingeschnappt.« Boomer klopfte ihn auf den Rücken. »Du solltest eigentlich wissen, dass sich unter unseren Worten ein tiefer Respekt verbirgt.«

»Hooey.« Starbuck marschierte zu dem wartenden Schiff und kletterte ins Cockpit.

Apollo folgte ihm und sah ihm zu, wie er sich festgurtete. »Schalte den Kurzwellen-Ortungsstrahl ein, sobald du gestartet bist, damit wir deinen Flug verfolgen können«, ermahnte er ihn. »Außerdem solltest du dich nur melden, wenn es absolut notwendig ist, und dann nur kurz und codiert. Wir wollen nicht, dass die Cylonen...«

»Oh, danke, dass du mir das alles verraten hast, Onkel Apollo«, schnitt ihm Starbuck das Wort ab. »Ich weiß, ich bin ein grüner Junge, der noch nie in einem...«

»Verzeihung. Ich weiß, dass du dir selbst helfen kannst, alter Freund«, lenkte der Captain ein. »Aber ich mache mir Sorgen um dich.«

»Hör auf damit, sonst kommen mir die Tränen.«

»Du wirst dieses Schiff lieben«, versicherte ihm Apollo. »Sie haben ihr einen zweiten Generator für alle Triebwerke eingebaut.«

»Aber sie sieht gar nicht größer aus.«

»Das ist sie auch nicht.«

Starbuck blickte sich um. »Ja, aber man kann ihr nicht so viel Gewicht aufpacken, ohne es woanders wieder wegzunehmen.«

»Sie haben dafür die Lasergeneratoren ausgebaut.« Apollo half ihm, das Verdeck zu schließen, und trat dann zurück. »Startklar.«

Starbuck ging automatisch die Startvorbereitungen durch. »Nun, das klingt logisch«, sagte er zu sich selbst. »Wenn man die Lasergeneratoren ausbaut, ist sie bestimmt leicht genug.«

Als die Viper durch die Startluke hinaus in den freien Raum schoss, wurde Starbuck klar, was das zu bedeuten hatte.

»Hey, diese Seifenkiste ist *unbewaffnet!*«

Lieutenant Boomer wandte sich vom Sichtfenster auf dem Landedeck ab. »Irgendwie wünsche ich mir, ich könnte mit ihm fliegen.«

»Ja, ich auch«, bestätigte Apollo. »Das könnte ein riskanter Ausflug für ihn werden.«

»Ich hoffe nur, er bringt sich nicht in Schwierigkeiten.«

»Na, auch wenn die neue Viper unbewaffnet ist, hat sie ihre Vorteile«, beruhigte ihn der Captain. »Sie ist schneller als alles, was ihm gefährlich werden könnte.«

»Das Problem ist nur, dass wir gar nicht wissen, was ihm alles gefährlich werden kann«, gab Boomer zu bedenken. »Diese Galaxis ist völlig neu für uns.«

»Ich glaube, Starbuck wird mit fast jeder Situation fertig.« Boomer grinste. »Auf eines kannst du wetten«, sagte er. »Wenn es dort draußen irgendwo Frauen gibt, wird Starbuck sie finden.«

»Um die Wahrheit zu sagen«, antwortete Apollo, »er hat sogar eine Art Frau dabei.«

Boomer runzelte die Stirn. »Wie das?«

»Habe ich dir nicht von Cora erzählt?«, fragte Apollo.

Viertes Kapitel

Starbuck war beeindruckt.

Er hatte die neue Viper durch eine Serie von Loopings, Rollen und plötzlichen Kurswechseln geführt. Das geschmeidige kleine Schiff reagierte präziser als jedes andere, das er bisher geflogen hatte.

Der Lieutenant lehnte sich zurück und zündete sich eine frische Zigarre an.

»*Ähem.*«

Er setzte sich auf. »Wer zum Teufel war das?«

»Wenn du mit deinen Kunststücken fertig bist, Herzchen, dann könnten wir uns langsam um unsere Mission kümmern.« Eine kehlige Frauenstimme sprach aus einem Lautsprecher im Kontrollbrett zu ihm.

Starbuck holte die Zigarre zwischen seinen Zähnen hervor. »Kenne ich Sie?«

»Ich bin dein Computer, Schatz.«

»Hey, ich habe dich gar nicht eingeschaltet. Ein Computer schaltet sich nicht einfach selbst ein, wenn es ihm...«

»Ach, sei doch kein Miesepeter.«

»Ein was?«

»Du würdest nicht viel von einer künstlichen Intelligenz halten, die nicht einfach spricht, wenn sie Lust dazu hat, oder? Nein, wirklich. Überhaupt, Süßer, ist deine Einstellung, ich wäre ein einfacher Diener, wirklich...«

»Moment mal«, fiel er ihr ins Wort. »Wie wäre es, wenn du mich mit Lieutenant Starbuck ansprechen würdest? Oder mit Sir. Es gibt bestimmte protokollarische Regeln, die...«

»Blödsinn«, antwortete der Computer. »Wen willst du damit beeindrucken, Starbuck? Ich habe deine Akte durchgesehen, und ich habe nicht den Eindruck, als würdest du auf Protokoll oder Korrektheit großen Wert legen. Zum Beispiel damals, als man dich aus dem Krankenschwestern-Wohnheim holte, wo du mit...«

»Du hast Zugang zu meinen persönlichen Akten? Ist das denn der normale...«

»Wer hat denn behauptet, ich wäre ein normaler Computer? Ehrlich. Und jetzt möchte ich mich vorstellen. Du kannst mich Cora nennen.«

»Cora?«

»C.O.R.A. . Das ist eine Abkürzung für Computer/Oral/Response/Activated«, erklärte Cora. »Können wir uns jetzt, nachdem das Eis gebrochen ist, endlich auf unsere Mission konzentrieren?«

»Ich hätte noch ein paar Antworten auf Lager, die ich dir zurückgeben könnte, Schwester.«

»Wie bitte?«

Starbuck steckte sich die Zigarre wieder in den Mund. »Ich habe versucht, mich auf meine Mission zu konzentrieren«, erklärte er dem Computer. »Aber du, du quasselst mich voll wie ein Teenager auf seiner ersten Party oder...«

»Ich mag deine Stimme, wenn du wütend bist.«

»Ich bin nicht wütend! Ich werde nie wütend! Ich werde überall bewundert, weil ich sogar in den außergewöhnlichsten Situationen ruhig und beherrscht bin!«

Der Computer lachte gackernd und verstummte dann für einen Augenblick. Kurz darauf meldete sich Cora wieder. »Wir befinden uns auf einem Delta-Vektor im Quadranten Alpha Sechs. Ich habe meine Sensoren aktiviert und untersuche die Asteroidengruppe, in der die ziemlich mangelhaften Scanner der *Galactica* Lebensformen geortet haben.«

»Eitel bist du auch noch...«

»Es wäre töricht, mit meinen Fähigkeiten hinter dem Berg zu halten«, belehrte ihn der Computer. »Ich habe zwei unidentifizierte Schiffe entdeckt, die sich mit Unterlichtgeschwindigkeit fortbewegen. Kurs Omega Eins, Alpha Sechs. Sollen wir uns das näher ansehen, Starbuck?«

»Dafür sind wir schließlich hier, Cora«, sagte er und stieß eine Rauchwolke aus. »Aber wenn sich herausstellt, dass es sich bei diesen unidentifizierten Schiffen um Cylonen handelt, werde ich mich so ganz ohne Waffen ausgesprochen *nackt* fühlen.«

»Ach was, wir sind schnell genug, um alles im Universum abzuhängen.«

»Das behauptest du.«

Cora schnaufte. »Du brauchst dir keine Sorgen zu machen, Liebling. Entspann dich, und ich fliege uns beide schnell mal rüber.«